

Niederschrift
über die Exkursion Bayer. Staatsforsten
mit den Ausschüssen für Energie, Natur- und Umweltschutz
sowie für Wirtschaft und Tourismus
von Dienstag, 14.04.2015,

Beginn der Sitzung: 13:00 Uhr
Ende der Sitzung: 18:00 Uhr

Den Vorsitz führte Herr Landrat Jens Marco Scherf.

Anwesend waren:

Ausschussmitglieder

Herr Harald Blankart
Frau Regina Frey
Frau Nina Hecht
Herr Peter Maurer
Herr Thorsten Meyerer
Herr Engelbert Schmid
Frau Monika Schuck
Herr Dr. Christian Steidl
Herr Matthias Ullmer
Herr Roland Weber
Herr Frank Zimmermann

Entschuldigt gefehlt haben:

Ausschussmitglieder

Herr Erwin Dotzel
Herr Dr. Hans Jürgen Fahn
Herr Boris Großkinsky

Von dem Ausschuss für Wirtschaft und Tourismus haben teilgenommen:

Herr Thomas Borgwardt
Herr Jürgen Reinhard
Frau Hannelore Kreuzer
Herr Thomas Gareus

Vertretung für Herrn Stich
Vertretung für Frau Weitz

Ferner haben teilgenommen:

Jann Oetting
Volkmar Zankl

Leiter des Forstbetriebs Rothenbuch
Stellvertr. Betriebsleiter der Bayerischen Staatsforsten
Förster im Forstbetrieb Rothenbuch

Hubertus Hauk

Weiter anwesend waren:

Kreisrat Rudi Schuck
Kreisrätin Edeltraud Fecher

Tagesordnung:

- 1 Eiche im Spessart
- 2 Naturschutzkonzept Bayerische Staatsforsten Rothenbuch
- 3 Fragen und Diskussion

Im Forstrevier Breitenbrunn haben sich Landrat Jens Marco Scherf sowie viele Kreisrätinnen und Kreisräte vom Leiter des Forstbetriebs Rothenbuch, Jann Oetting, über die Waldbewirtschaftung der Bayerischen Staatsforsten informieren lassen. Auch stellvertretender Betriebsleiter Volkmar Zankl und Förster Hubertus Hauk nahmen an der Exkursion teil und steuerten wichtige Informationen bei. Mit der Exkursion wollte der Landrat den Kreisräten ins Bewusstsein bringen, welche große Bedeutung der Wald und seine nachhaltige Bewirtschaftung haben. Dass die Kreisräte großes Interesse am Thema hatten, zeigten sie mit zahlreichen Fragen.

Fast 17.000 Hektar Fläche umfasst das den Bayerischen Staatsforsten zugehörige Forstrevier Rothenbuch laut Oetting, der größte Teil liege im Spessart. Rund 50 Mitarbeiter seien für das Revier tätig, dessen Umsatz pro Jahr bei rund 6,5 Millionen Euro liegt. Man schreibe „eine schwarze Null“, sagte er zu den Mitgliedern der Ausschüsse für Energie, Natur- und Umweltschutz sowie Wirtschaft und Tourismus.

Etwa 75 Prozent der Betriebsflächen seien mit naturnah zusammengesetzten Laubholzbeständen bestockt – größtenteils Buchen und Eichen. Bei den Bäumen, die über 120 Jahre auf dem Buckel haben, liege der Anteil der Laubbäume sogar über 80 Prozent, erklärte Oetting. Insgesamt nehme die Buche über 8.000 Hektar Fläche ein, dazu kämen rund 25 Prozent Eichen und 25 Prozent mit anderen Baumarten. Auf über 28 Prozent der Fläche seien über 140 Jahre alte, naturnahe Laubwälder vorhanden, verwies Oetting auf die im Laufe der Jahrhunderte gewachsenen Bestände. Wie hoch die naturschutzfachliche Bedeutung dieser Wälder sei, spiegelt sich in einigen weiteren Zahlen wider: So sind rund 13.000 Hektar als Vogelschutzgebiet ausgewiesen, über 9000 Hektar als Flora-Fauna-Habitat-Gebiet.

Oetting führte weiter aus, dass die Staatsforsten größten Wert auf eine nachhaltige Bewirtschaftung legen und belegte dies mit mehreren Beispielen. So seien etwa acht Prozent der Gesamtfläche aus der forstlichen Nutzung komplett herausgenommen. Dabei handelt es sich um Waldbestände, in denen über 180 Jahre alte Buchen und über 300 Jahre alte Eichen stehen, so Oetting. Diese sogenannten alten Wälder nähmen eine Fläche von rund 1300 Hektar ein und genossen besonderen Schutz.

Oetting erläuterte, wie sich die Baumarten im Spessart in den letzten Jahrtausenden entwickelt hätten. Die Buche finde hier bessere Wachstumsvoraussetzungen vor als die Eiche, sagte er. Wenn es die 800-jährige Eigentümerherrschaft nicht gegeben hätte, gäbe es heute keine Eichen mehr, steht für ihn fest. In einem sogenannten Eichenüberführungsbestand erklärte der Fachmann, wie Eichen geholfen wird, wenn Buchen deren Krone bedrohen. Ohne diese Hilfe würde die Buche die Eiche immer weiter zurückdrängen. Wenn man den Wald in Ruhe lassen würde, „wäre heute die Eiche weg“, erklärte der Forstbetriebsleiter.

Dass das im Wald liegende Totholz teilweise nicht entfernt wird, begründete Oetting mit der Tatsache, dass sich viele Pflanzen an größere Mengen Totholz gebunden hätten. Bisher habe man keine Schädlingsexplosion beobachtet, antwortete er auf eine Frage aus Reihen der Exkursionsteilnehmer. Wenn Eichen neu gepflanzt werden, nehme man nur Eichen aus der Region, entgegnete er auf eine weitere Frage. Das geschlagene Holz werde fast ausschließlich in Betriebe der Region nach Aschaffenburg und Schweinfurt geliefert, so Oetting. Die Douglasie spiele im Staatsforst kaum eine Rolle, erklärte Jann Oetting, sie komme gerade einmal auf einen Anteil von drei Prozent in der Verjüngung. In den Buchenwäldern bringe man keine Douglasien mehr ein, stellte er klar. Förster Hubertus Hauk schätzt den Baum allerdings als standfesten Baum, der sehr gutes Bauholz liefert. Zudem vertrage der Baum Trockenheit sehr gut, zählte er einen weiteren Vorteil der Douglasie auf.

„Wir versuchen, im Forstbetrieb alle berechtigten Interessen zu vereinbaren“, fasste Jann Oetting zusammen und erklärte das selbst erarbeitete Naturschutzkonzept. So habe man die Wälder in vier Klassen eingeteilt: Klasse-1-Wälder seien alte Wälder, Klasse-2-Wälder nor-

male Wirtschaftswälder mit naturnaher Bestockung, Klasse-3-Wälder junge, naturnahe Wälder und Klasse-4-Wälder seien naturferne. In Klasse-1-Wäldern verzichte man durch eine selbst auferlegte Hiebruhe auf eine jährliche Holznutzung von rund 10.900 Erntefestmetern. Um die Totholzziele in den Klasse-2- und Klasse-3-Wäldern zu erreichen, verzichte man auf die Verwertung von weiteren rund 4700 Erntefestmetern. Einschränkungen durch die Natura-2000-Richtlinie führten zu einem weiteren Verzicht auf rund 10.000 Festmeter. Das Konzept werde mittlerweile von vielen anderen Betrieben übernommen, sagte Oetting.

Auch in Sachen Klimawandel stelle man Überlegungen an. So denke man in der alle zehn Jahre anfallenden Forstbetriebsplanung darüber nach, welche Baumarten man in 50 Jahren haben wolle. Insgesamt, so Oetting in seinem Fazit nach der mehrstündigen Exkursion, könne man bei der Waldbewirtschaftung nicht viel falsch machen, wenn man Gewaltakte und Extreme vermeide.

Tagesordnungspunkt 1:
Eiche im Spessart

Sh. Anlage

Tagesordnungspunkt 2:
Naturschutzkonzept Bayerische Staatsforsten Rothenbuch

Sh. Anlage

Tagesordnungspunkt 3:
Fragen und Diskussion

Anlagen:



Scherf
Vorsitzender